

Erstes Kapitel.

Von dem eigentlichen Unterrichte.

Wer unterrichtet, der sucht absichtlich auf Andere einzuwirken, um ihnen zur Erwerbung gewisser Kenntnisse und Geschicklichkeiten verhülfflich zu seyn, und dadurch zugleich die Denkkraft der Lernenden zu wecken, zu üben und zu bilden.

Die Zweckmäßigkeit des Unterrichtes hängt größtentheils von der Methode, das ist, von der Art und Weise ab, wie der Unterricht ertheilet wird. Ist die Methode gut, so macht sie Lust zum Lernen, erhält die Schüler in der so nöthigen Heiterkeit des Geistes, und gewöhnt sie an das ordentliche Denken; ist sie aber schlecht, so bewirkt sie das Gegentheil: sie unterdrückt alle Lust zum Lernen und mit derselben auch die so nöthige Selbstthätigkeit des Geistes.

Es kommt bey der Methode nicht auf Auctorität, sondern auf gewisse Regeln und Grundsätze an, welche durch Nachdenken über die Natur der Kinder

gefunden, und durch die Erfahrung bewähret worden sind. Dergleichen allgemeine Grundsätze sind:

I. Man gewinne zuerst die Liebe und das Zutrauen der Kinder.

Dieses hat auf den Unterricht den wohlthätigsten Einfluß. Die Schüler werden gern die Schule besuchen, Freude und Vergnügen am Lernen finden, und dadurch auch in den Herzen der Ältern Liebe und Zutrauen gegen den Lehrer erwecken.

Um dieses zu erreichen, behandle der Lehrer seine Schüler stets mit Sanftmuth, Liebe und Freundlichkeit, und suche sie bey jeder Gelegenheit zu überzeugen, daß ihm nichts mehr als ihr Wohl am Herzen liege. Dieses fühlen die Kinder, und weil sie sich gern dahin neigen, wo sie Liebe finden, so werden sie dem geliebten Lehrer unermüdet zu gefallen suchen, und ihm Aufmerksamkeit und Ordnungsliebe gern zum Opfer bringen.

II. Man suche den Unterricht leicht und faßlich zu machen.

Der Lehrer bedenke, daß aller Anfang schwer ist, und daß die Fassungskraft der Kinder noch ganz schwach und ungeübt ist. Er fordere also, um die Schüler nicht muthlos zu machen, keine Anstrengung, die ihren schwachen Kräften nicht angemessen ist, sondern beobachte einen genauen Stufengang vom Leichtem zum Schweren, vom Bekannten zum Unbekannten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten; er nehme nie

zu viel auf ein Mahl, sondern nur wenig vor; lasse aber dieses Wenige wohl verdauen, indem er fleißig wiederholt, Alles durch viele einzelne Fälle verdeutlicht, und überall dem Fleiße der Schüler leitend und ermunternd zu Hülfe kommt, ohne ihre Kräfte in Unthätigkeit zu setzen.

III. Man mache den Unterricht interessant und angenehm.

Dadurch wird den Schülern nicht nur der Besuch der Schule angenehm gemacht, sondern auch die bey dem Unterrichte höchst nöthige Aufmerksamkeit und Heiterkeit des Geistes viel leichter erhalten.

Interessant kann aber der Unterricht gemacht werden:

1. Durch Entfernung alles dessen, was die Lust zum Lernen benehmen könnte, als: Zwang, Unwille, mürrisches Betragen.

2. Durch das Hinweisen auf die Nützlichkeit und Wichtigkeit des zu behandelnden Gegenstandes.

3. Durch einen munteren, lebhaften Vortrag, und durch das Interesse, welches man selbst für die Sache zeigt, von der man spricht.

4. Durch die Beobachtung des gehörigen Zeitmaßes bey Behandlung desselben Gegenstandes.

5. Durch die Erweckung des Wettstreits, indem man den Schülern sein Wohlgefallen über ihre Aufmerksamkeit und über ihre guten Antworten zu erkennen gibt, sie öfters zur Verbesserung der von Andern gemachten Fehler aufruft ic.

6. Ganz vorzüglich aber durch Veranlassung des Selbstdenkens und Selbstwirkens, indem man sie

durch geschickte Fragen stets vom Bekannten zum Unbekannten fortleitet, und ihnen auf solche Art häufige Veranlassungen zum Aufmerken, Denken und Sprechen gibt, und dadurch den Unterricht gleichsam zu einem selbst erworbenen Gute macht.

IV. Bey dem Unterrichte soll Alles, so viel möglich, versinnlicht werden.

Die Kinder sind ja selbst noch sinnlich, und können nur durch das Sinnliche fortgeleitet werden. Durch einen versinnlichten, mit Anschauung verbundenen Unterricht wird die Aufmerksamkeit der Schüler gereizt und fest gehalten, und die Begriffe werden nicht nur deutlicher und lebhafter, sondern auch viel haltbarer gemacht. Man bringe daher jeden Gegenstand, wovon man einen Begriff beybringen will, vor die Sinne der Kinder, lasse denselben sammt seinen Theilen gehörig beachten, und das Beachtete angeben; dann sage man ihnen den Namen, das Zeichen des Begriffes. Geht dieses nicht an, so suche man den Mangel des sinnlichen Eindruckes durch getreue Abbildungen zu ersetzen, und ist auch dieses nicht möglich, so beschreibe man den unbekanntem Gegenstand, wovon man einen Begriff beybringen will, nach allen seinen Theilen, vergleiche ihn mit einem andern den Kindern schon bekannten Gegenstande, mache sie auf die Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten zwischen diesem und dem unbekanntem Gegenstande aufmerksam, damit sie in Stand gesetzt werden, sich davon ein deutliches Bild zu machen. — Überhaupt gemöhne der Lehrer seine Schüler Alles genau zu be-

trachten und zu beschauen, überall zu fragen: Was ist das? Woraus ist es gemacht? Wozu dienet es? Wodurch unterscheidet es sich von ähnlichen Dingen? damit sie in Stand gesetzt werden, sich selbst recht viele sinnliche Begriffe zu verschaffen.

V. Jeder Unterricht sey ühend und bildend.

Der Lehrer mache daher seinen Unterricht weder zu leicht, noch zu schwer; er frage das Vorgetragene nicht etwa mechanisch ab, ohne zu prüfen, ob es die Schüler auch verstanden haben, sondern setze sie durch anregende Fragen, durch Anwendung der beygebrachten Regeln, durch zweckmäßige Aufgaben und Wiederhohlungen in eine ihren Kräften angemessene Thätigkeit.

VI. Man stelle bey dem Unterrichte öftere Wiederhohlungen an.

Dadurch kommt man dem ungeübten Gedächtnisse der Kinder zu Hülfe, präget das Erlernte tiefer ein, vermehret auch bey den Schülern die Lust zum Lernen; indem sie dabey Gelegenheit haben, ihre gesammelten Kenntnisse zu überschauen und zu zeigen, was sie schon alles gelernet haben. Der Lehrer selbst kann dabey bemerken, ob sein Unterricht wirksam gewesen sey, und findet zugleich Veranlassung, die Flatterhaften zu beschämen, die Fleißigen aufzumuntern, und den Schwächern nachzuhelfen.

Diese Wiederhohlungen können nach und vor jeder Lehrstunde, oder am Ende eines ganzen Stückes,

oder auch gelegentlich, wenn man die Bemerkung macht, daß die Schüler etwas nicht verstehen können, weil ihnen von dem Vorhergehenden die deutliche Kenntniß fehlet, gemacht werden.

Dies sind die hauptsächlichsten Grundsätze, deren Wichtigkeit von allen Methodikern anerkannt ist. Der angehende Lehrer suche ihren Sinn zu durchdringen, und sich dieselben recht eigen zu machen. Je glücklicher er in der Anwendung dieser Grundsätze seyn wird, desto eingreifender und fruchtbarer wird sein Unterricht seyn.

Da aber jeder Gegenstand seine besondern Eigenheiten hat, und mit Rücksicht auf diese eine besondere Behandlung fordert; so folgen hier auch die nöthigen Rathschläge, wie jeder einzelne, in das Gebieth der gemeinen Volks- oder Trivialschulen aufgenommene Lehrgegenstand gelehrt werden soll. Darunter gehören überhaupt die für jede Menschen-Classe unentbehrlichen Gegenstände, als:

1. Die Religion.
2. Das Buchstabenkennnen, Buchstabiren und Lesen.
3. Das Schönschreiben.
4. Die deutsche Sprachlehre.
5. Das Rechts- und Dictando-Schreiben.
6. Die Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen.
7. Das Rechnen.

Ehe wir aber die Behandlung eines jeden dieser Lehrgegenstände ins besondere vornehmen, wollen wir noch einige Winke über das Benehmen des Lehrers am ersten Schultage, und über die

Mittel, die Schüler in der Aufmerksamkeit zu erhalten, vorausschicken.

Der Lehrer suche des ersten Grundsatzes eingedenk, gleich am ersten Schultage einen günstigen Eindruck auf seine Schüler zu machen; denn die ersten Eindrücke sind von großer Wichtigkeit, und bestimmen gemeiniglich die Zu- oder Abneigung für oder gegen eine Person oder Sache. Er mache ihnen also den ersten Schultag zu einem angenehmen, freudenvollen Tage; nehme sie freundlich bey der Hand, frage sie, wie sie heißen, warum sie in die Schule kommen, ob sie da recht fleißig und aufmerksam zuhören wollen, und sage ihnen dann, daß sie sich dadurch seine Liebe erwerben, und ihm und ihren guten Altern viele Freuden verursachen werden.

Um die Kleinen mit dem eigentlichen Lernen nicht gleich zu ermüden, stelle er mit ihnen leichte, kurze Gespräche an, lasse sie anfangs die sie umgebenden, hernach auch abwesende Gegenstände benennen, und verbessere dabey ihre schlechten, provinziellen Ausdrücke. Er lasse sie die auffallendsten Merkmale solcher Dinge aufsuchen und benennen, z. B. die vornehmsten Theile eines Hauses, eines Baumes, eines Wagens oder Buches u. dgl.; er spreche mit ihnen über den Ursprung und Gebrauch, über den Nutzen oder Schaden solcher Dinge; er erzähle manchmahl kurz, die einfachsten Kindertugenden enthaltende Geschichten, frage sie ihnen wieder ab, und übe dadurch ihr Gedächtniß und ihre Sprache. Dadurch wird er die Schüler zum Aufmerken und Sprechen gewöhnen, dem ersten Unterrichte Abwechslung und

Interesse verschaffen, und sie für den folgenden auf das nützlichste vorbereiten.

Da aber die Aufmerksamkeit annehmen muß, was der Unterricht gibt, und ohne dieselbe kein Unterricht eingreifen kann; so muß der Lehrer vor Allem seine Schüler dahin zu bringen suchen, daß sie ihre Denkkraft auf den jedesmahligen Gegenstand des Unterrichtes richten. Dabey gehe der Lehrer anfangs verhindernd zu Werke, und entferne von dem Orte des Unterrichtes alle zerstreuenden Gegenstände, vermeide selbst alles Auffallende in der Kleidung, in der Haltung des Körpers und im Sprechen, und fange seinen Unterricht nicht eher an, als bis Alles in der gehörigen Ordnung ist.

Übrigens sorge er, daß sein Unterricht den oben angeführten allgemeinen Grundsätzen entspreche, so werden ihm die Schüler gewiß gern ihre Aufmerksamkeit schenken, besonders wenn er ein stets wachsameres Auge auf dieselben hat; wenn er sie nie in einer ihnen schon bekannten Ordnung zum Antworten aufruft; wenn er an die minder Aufmerksamen öfters Fragen stellt, und ihnen bey jeder Gelegenheit recht fühlbar macht, daß sie der Mangel an Aufmerksamkeit stets mit der Unwissenheit strafe.